Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 46.

Brieg, den 13. November 1823.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Auf den Congreß zu Verona.
(1823.)

Mel. Heil dir im Siegeskranz.

Hoch jauchze Welschland's Stadt!
Was dir geblühet hat,
Ist nun geschehn!
Sing laut im Jubelton:
Heil Oestreichs Kaiserthron,
Es müsse Habsburgs Haus
Ewig bestehn!

Zu deinen Thoren ein
Zog Kaiser Franz herein.
Gott segne Ihn!

Dein Wunsch ist nun erfüllt,
Du schaust des Herrschers Bild;
Der Landesvater bringt
Dir Fried und Freud'! —

Welch Glück beut sich dir dar!
Auch Rußlands großer Czaar
Nahet sich dir.
Ihn liebet, wer Ihn kennt,
In jeder Sprache nennt
Man den Geliebten Ihn,
Der Reußen Stolz!

Der Brennen guten Fürst
Du auch dort sehen wirst;
Bald kommt Er an.
Ihm huldigt jeder gern,
Von nahe und von fern
Rühmt man Gerechtigkeit
Auf Preußens Thron.

Gerecht ist Er fürwahr;
Kühn, muthvoll in Gefahr;
Ein Held im Streit.
Ihm ist Sein Volk getreu,
In Noth steht es Ihm bey.
Für König und Vaterland
Zieht es in Krieg.

Ein solch Triumvirat,
Als jetzt Europa hat,
Sah man noch nie.
Jauchzt Völker Ihnen zu,
Sie stellten Fried' und Ruh
In Ihren Ländern her,
Daß Freiheit blüh.

Auch jetzt vereinet Sie
Nur Sorge für euch, die
Das Herz verband.
Fleht Alle auf zu Gott,
Daß, wenn Gefahr einst droht,
Nie löse dann das Band
Der Herrscher sich.

Erhalte Fried' und Ruh
Erheb' uns Bündniß, Du!
Ganz Deutschland fleht:
„Seid einig, Herrscher, Ihr." —
Nichts mag dann schaden dir;
Der Feinde größte Macht,
Vor dir vergeht.

Gott schütze ferner Euch,
Das deutsche Bundesreich,
Bestehe fest.

Daß noch die Nachwelt sag'
Vom großen Bundestag,
Zu Deutschlands Wohl bestellt; —
Heil, Fürsten, Euch! —

Friedrich Placht.

Unerwartete Wirkung.

(Aus den Memoiren eines Offiziers.)

Gehe nur Niemand nach einer allgemein vorgefaßten Meinung! Oft von dem, was wir am sichersten hoffen oder fürchten, geschieht ganz das Entgegengesetzte. Was kann wohl einem siebzehnjährigen Mädchen Schrecklicheres begegnen, als wenn sie aus der blendenden Perlenreihe ihrer Zähne, einen der vordern, zierenden verliert? Ihr ganzes Glück, wähnt sie, zerfalle mit dem gefallenen Kleinod, und mindestens das Nichtfinden eines Liebhabers, wo nicht der Verlust eines schon gefundenen scheinen ihr unausbleibliche Folge davon. Ich will einen Vorfall aus meinem Leben in dieser Beziehung mittheilen.

Nach der Schlacht von *** war ich leicht verwundet in dem Hause einer Witwe einquartirt worden, wo ich der menschenfreundlichsten Behandlung genoß. Ich hatte mich mit meinen militärischen Studien beschäftigt; war, sobald es meine Gesundheit erlaubte, viel ausgegangen, und hatte auf diese Weise wenig auf die heranwachsende

wachsende Tochter meiner Wirthin geachtet, die zwar ein recht artiges Mädchen, doch nicht auffallend schön war; erst die nachstehende Begebenheit zog meine antheilvollste Aufmerksamkeit auf sie.

Ich trat einst in das Zimmer, als eben die Mutter schnell erkrankt von der sorgsamen Tochter zu Bette gebracht worden war. Schon die rührende kindliche Zärtlichkeit, die unnennbare Angst, womit die Liebliche um die theure Mutter beschäftiget war, erregte mein Interesse; doch in diesem Augenblicke beugte sich die Kranke nach einem Tuche, das herabgefallen war; die Tochter, in dem ängstlichen Bestreben ihr zuvor zu kommen, in der Verwirrung über das Ganze, beugte sich schnell und stieß heftig an die hervorragende Ecke einer Kiste. Ein schneidender, doch schnell unterdrückter Schmerzenslaut entrang sich ihrer Brust; sie schwieg, doch war sie auf den Knieen liegen geblieben.

Ich hatte mich theilnehmend genähert, und sah jetzt bestürzt, wie Thränen über ihre Rosenwangen strömten, die Schrecken und Schmerz mit noch höherem Purpur färbten, indem einer ihrer schönen blendend weißen Vorderzähne in ihre vorgehaltene Hand fiel.

Es war ein unbeschreiblich rührender und zugleich reizender Anblick, wie sie den überwältigenden Schmerz bekämpfte, um ihre Mutter nicht zu kränken, und wie sich dennoch eine gänzliche Hoffnungslosigkeit in allen ihren holden Zügen malte. Mit schonendster Theilnahme hob ich sie auf, führte sie bei Seite und stellte ihr in den überzeugendsten Ausdrücken vor, wie dies ein,

sich

sich sehr häufig ereignender Vorfall sey, und wie ein geschickter Arzt in diesem Fache den Schaden sehr leicht und unbemerkbar ersetzen könne.

Sie blickte mich vertrauend an, und ein Strahl von Hoffnung schien in ihrem Herzen auf zu gehen; doch bald erlosch er wieder, und ich bemerkte deutlich, wie ihre zarte Gewissenhaftigkeit ihr nicht erlaubte, bei den beschränkten Umständen ihrer Mutter diese bedeutende Ausgabe zu machen. — O ich bitte, liebe Rosalie, rief ich schnell, — folgen Sie mir morgen zu einem solchen Künstler, der mein Freund ist, und der sich ein Vergnügen daraus machen wird, Ihren Verlust unmerklich zu ersetzen.

Ich hatte diese listige Wendung schnell ersonnen, um sie zum Mitgehen zu bewegen; und mit welcher Freude bezahlte ich die festgesetzten Goldstücke für einen neuen Zahn statt des zersplitterten, als am andern Morgen die kranke Mutter, die auch den bemerkten Verlust mit ausbrechendem Jammer bemerkt hatte, sich besser befand, und die liebenswürdige Rosalie mir zu einem der berühmtesten Künstler in diesem Fache folgen konnte.

Nun bei Gott! rief, nach wohlgelungenem Geschäft, der kunstreiche Arzt, ein solcher Fall ist mir nie vorgekommen! Gewöhnlich suchen die Damen meinen Beistand vor den Herren zu verbergen; und diese bringt selbst ein Herr zu mir.

Das aber wußte er noch nicht einmal, daß die holde Rosalie erst durch diesen Verlust das Herz eines zärtlichen und treuen Liebhabers gewonnen hatte.

Philipp

Philipp Jakob Spener.

In dem dritten Bande der „Jährlichen Mittheilungen", herausgegeben von Fr. Rochlitz (Leipzig bei Cnobloch 1823), findet sich von Seite 1 bis 120 eine treffliche Biographie Philipp Jakob Spener's von Th. A. Suabedissen. Da nun diese Biographie an gedachtem Orte für sehr Viele so gut als nicht vorhanden seyn dürfte, sey es erlaubt, hier einen kurzen Auszug zu geben.

„In dem gewöhnlichen Lebensgange ist uns ein Freund sehr wohlthätig, der mit zartem Sinn für unsere Gefühle und Empfindungen eine große Gelassenheit vereinigt. Es ist nicht immer nothwendig, daß wie ihm erzählen, was uns reizt, stört oder ärgert, noch daß er uns ermahne; schon seine Gegenwart, sein milder lichter Blick, seine ruhige Stimme, sein gemäßigtes Urtheil, hat eine besänftigende, versöhnende, befriedigende Kraft. Fehlt uns ein solcher Freund unter den Lebenden, so finden wir ihn wohl unter den Todten. Vor vielen andern guten Menschen kann des frommen Speners Leben unserer Seele diese Hülfe der Freundschaft gewähren. Denn so tief und fest gegründet war die Gottseligkeit seines Gemüthes, daß es nie erbittert, nie aus der lebendigen, freien Mitte des Glaubens und der Liebe in eine starre Einseitigkeit des Behauptens und Strebens getrieben wurde, obgleich er sich die ganze zweite Hälfte seines Lebens hindurch von heftigen oder befangenen Menschen fast unablässig angefochten sah. —

Geboren wurde Philipp Jakob Spener zu Rappoltsweiler, im obern Elsaß, den 13ten Januar 1635, also

also zu einer Zeit, wo die Greuel des Krieges, der das blühende Deutschland in eine Wildniß zu verwandeln drohte, auf das Höchste gestiegen waren. Seine Eltern Johann Philipp Spener, aus Straßburg gebürtig, Rath und Registrator des Grafen von Rappoltstein, und Agathe, geborne Salzmann, erzogen ihn in der Furcht des Herrn. Durch Lust am Lesen und Lernen, und ein sittsames, frommes Betragen, entsprach der Knabe ihren Wünschen. Großen Einfluß auf sein Gemüth hatte auch die fromme Gräfin von Rappoltstein, die den Knaben, ihren Pathen, gern und oft um sich hatte. Vorzüglich wurde seine Seele durch ihren Tod, im November 1648, tief bewegt. Von einem Schlagfluße getroffen, lag sie acht Tage ohne Sprache, und ließ ihn am letzten zu sich kommen. Seine Rührung wurde vergrößert durch ihr vergebliches Bemühen mit ihm zu reden; es ergriff den Knaben eine sehr große Sehnsucht, auch zu sterben, daß er lange Zeit hindurch Gott täglich um den Tod bat.

Die meiste Nahrung fand er durch das fleißige Lesen der heiligen Schrift und neben ihr in Arnd's wahrem Christenthume, und in zwei aus dem Englischen übersetzten Büchern: Immanuel Sontom's güldenen Kleinode der Kinder Gottes, und Bail's Uebung der Gottseligkeit. Einen Theil des letztern Buchs brachte er in deutsche Verse. Joachim Stolle, des Grafen Hofprediger, unterrichtete ihn im Lateinischen und Griechischen. Ein Jahr nur war er auf dem Gymnasium zu Collmar, wo Joachim Klein sein Hauptlehrer war. Schon im Jahr 1651, nach kaum zurückgelegten 16ten Lebensjahre, besuchte er die Universität

zu Straßburg. Seine Lebensweise und Kenntnisse hatten ihm solches Vertrauen erworben, daß ihm im 19ten Jahre das Amt eines Lehrers der beiden Prinzen des Pfalzgrafen bei Rhein übertragen wurde. Noch anderthalb Jahre widmete er sich, unter Sebastian Schmidt und Johann Konrad Dannheuer, ungetheilt den theologischen Studien, und fing an, sich im Predigen zu üben. Den Sonntag feierte er dadurch, daß er sich dann nur mit denjenigen Theilen der Theologie beschäftigte, die mehr als andere erbaulich waren, oder daß er mit andern gleichgestimmten jüngern Männern zum Gesange neuer geistlicher Lieder sich vereinigte. Seit 1659 machte er mehrere Reisen nach Basel und Genf, wo er besonders im Umgange mit dem Professor Anton Leger, einem gebornen Waldenser, Belehrung fand, und den durch seine mannigfaltigen Schicksale bekannten Joh. von Labadie kennen lernte. Im Jahre 1662 besuchte er auch Tübingen. Man hatte Lust, ihn im Würtembergischen zu behalten, als ihn der Antrag einer mit der Seelsorge verbundenen Predigerstelle nach Straßburg zurückrief. Ihm bangte aber vor den Pflichten der Seelsorge, und da er sich die nöthige Muße zur Fortsetzung des theologischen Studiums wünschte, so ging damals noch das schwere Amt an ihm vorüber. Im Jahr 1663 ward ihm eine nicht mit der Seelsorge verbundene Freipredigerstelle übertragen, und im folgenden Jahre feierte er Doctorat und Hochzeit (mit Susanne Erhardt aus Straßburg) an einem Tage. Zwei Jahre nachher erging der Ruf an ihn, der für sein ganzes Leben von der größten Wichtigkeit war,

der

der Ruf nach Frankfurt am Main zur Pfarrer= und Seniorats=Stelle. Man muß den Senat ehren, der sich von der Berufung des im Wesentlichen zu einem so wichtigen Amte tüchtig erkannten Mannes nicht durch Rücksichten, weder auf das jugendliche Alter, noch auf den Mangel an literarischer Berühmtheit, abwenden ließ: man muß die Prediger ehren, die ohne Widerstreben einen ein und dreißigjährigen Mann an ihre Spitze treten sahn und ihn willkührlich in allem Guten unterstützten, weil sie seinen guten Willen und seine Einsichten erkannten. Am 20sten Juli 1666 kam Spener zu Frankfurt an und hielt am 1ten August seine Antrittspredigt über Röm. 1, 16. Er predigte, gegen die Sitte der damaligen Zeit, einfach und allgemein verständlich. „So lange" sagte er in seiner Antrittspredigt „das Evangelium und Wort Gottes seinen ungesperrten Lauf behält, so lange stehts noch mit der Kirche wohl. Aber man solle nicht predigen Menschentand und lustige Mährlein, nicht Subtilitäten, nicht der Heiligen Historien und nichtige Verdienste, auch nicht lauter Moralia, sondern das Evangelium Christi. Aber — das Wort des Evangeliums thut's nicht allein; sondern es müssen beisammenstehen die gebende und die empfangende Hand. Es ist das Wort kräftig und also lebendig an sich selbst, solls aber dir nützen, so muß es auch in dir lebendig werden." —

Der Beschluß folgt.

Auflösung der im vorigen Blatt stehenden Homonyme und des Räthsels:

1) Bruch. 2) Flegel.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin d. J. gefälligen Zinsen hiesigee Stadt-Obligationen, werden in unserer Kämmerei-Stube vom 8ten bis 21sten künftigen Monats, mit Ausschluß der Sonntage, in den Amtsstunden ausgezahlt werden. Brieg, den 5. November 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Alles Reiten auf der Promenade vom Neißer bis zum Oderthore, wird bei einer Polizeistrafe von Einem Reichsthaler hiermit untersagt.

Brieg den 3. November 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung wegen Getreide-Verkauf.

Zur öffentlichen Veräußerung des beim Königlichen Domainen- und Stift-Amte Brieg pro 1823 einzuliefernden Zins-Getreide, bestehend in

94	Scheffel		Weitzen	in Preuß. Maas,
110	—	9 Metzen	Roggen	
175	—	4 —	Gerste	
842	—	5 —	Haafer	

ist auf den 19ten November c. ein Licitations-Termin im Königlichen Steuer-Amte zu Brieg anberaumt worden, in welchem die gedachten Naturalien in verschiedenen Quantitäten getheilt ausgebothen werden sollen, jedoch wird zu Ertheilung des Zuschlages zum Verkauf die Genehmigung der Königlichen Hochpreißlichen Regierung und des Königl. Hochlöblichen Consistorio für Schlesien zu Breslau vorbehalten, wogegen die Meistbiethenden, welche bald im Termine den vierten Theil

des

des gebothenen Kauf-Geldes als Caution deponiren müssen, bis zum Eingange der Approbation der vorerwähnten hohen Behörden an ihre Gebothe gebunden bleiben. Es werden daher die Cautions- und Zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch eingeladen, am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr sich hierselbst einzufinden. Brieg, den 27sten October 1823.

Königl. Preuß. Domainen- und Stifts-Amts-Administration.

Avertissement.

Das Königl. Preußl. Land- und Stadtgericht macht hierdurch bekannt: daß das sub No. 330 gelegene brauberechtigte Haus nebst Garten, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 6892 Rthl. 25 sgl. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 11ten Februar 1824 bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen in dem erwähnten peremtorischen Termine den 11ten Februar 1824 auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Hoffertig in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus nebst Garten dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 24sten Juli 1823.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königliche Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das in der Stadt Brieg sub No. 45 gelegene Haus, welches nach Abzug der

darauf

darauf haftenden Lasten auf 4260 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 4ten December a. c. Vormittag 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestbezahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 30sten May 1823.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Den 24ten November d. J. Vormittags um 10 Uhr sollen in dem Utensilien-Schuppen bei der kleinen Kaserne, verschiedene ausrangirte Kasernen-Utensilien inclusive altem Holz, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Brieg, den 11ten November 1823.

Die Garnison-Verwaltungs-Inspektion.

Pormann.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hier als Drucker und Färber etablirt habe. Ich bitte daher um zahlreiche Bestellungen, indem ich die billigsten Preise und prompteste Bedienung in Hinsicht auf die zu druckenden und zu färbenden Waaren verspreche. Meine Wohnung ist auf der paulauschen Gasse Nro. 210, in dem ehemaligen Zirkelschmidt Gäbelschen Hause.

Gottlieb Schmidt.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Sorten Kochgeschirre von Gußeisen zu haben sind. Bitte um geneigten Zuspruch, und verspreche möglichst billige Preise.

Schmidt, Kupferarbeiter,
wohnhaft am Ringe neben der Hauptwache.

Zu verkaufen.

Das auf der Junkern Straße sub No. 446 gelegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen. Es ist alles im besten Zustande, und befinden sich in demselben vier Stuben nebst Zubehör, zwei Pferdeställe und gehöriger Hofraum.

Bekanntmachung und Einladung.

Einem hochzuverehrenden Publikum macht Unterzeichneter hiermit ganz ergebenst bekannt, daß er der nunmehrige Pächter des Arende-Schanks der neuen wohlgebauten und zweckmäßig eingerichteten Arende zu Kreisewitz ist. Da nun erwähntes Locale seiner so schicklichen Lage wegen, vorzugsweise die respectiven Städter zu Spatzierparthien einladen dürfte, besonders da erwähntes Locale innerhalb einer kleinen Meile von der Stadt aus belegen, der Weg dahin die beste Chaussée und gleichwohl keinen Zoll hat; zug eich aber auch Unterzeichneter dafür gesorgt hat und ferner dafür sorgen wird, daß die vorzüglichsten Getränke aus der Stadt daselbst zu haben seyn, auch sonstige Bequemlichkeiten für die respectiven Besuchenden nicht fehlen werden; so darf sich wohl eines zahlreichen Besuchs schmeicheln, und hierzu insbesondere ganz gehorsamst einladen. Brieg, den 11. November 1823.

L. Alexander Eckersdorff.

Anzeige.

Ich bringe hiemit nochmals in Erinnerung, daß der späteste Termin der Renovation 5ter Classe 48ster Lotterie auf den 17. November festgesetzt ist. Brieg den 14. November 1823.

M. Böhm,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Verloren.

Vergangnen Montag Abends ist von dem Ringe bis auf die Burggaße, ein kleines ledernes Geldbüchschen, worinn sich 28 sgr. nebst einem kleinen Schlüssel befanden, verloren worden; der ehrliche Finder desselben wird ersucht, solches gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Ein noch neuer französischer Schlüssel ist vom Ringe bis in den Happelschen Garten verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, ihn gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Alkove und Kammer ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man auf der Aepfelgasse in No. 290.

Zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse in No. 311 ist auf gleicher Erde eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 405 auf der Zollgasse ist eine Stiege hoch vorn heraus eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und kommende Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung in No. 55 am Ringe in dem Hause des Tuchscheerer Herrn Hausmann habe, und daß bei mir nicht allein Bestellungen von Schuhmacher-Arbeiten gemacht werden können, sondern daß auch jederzeit in dem daselbst befindlichen Gewölbe alle Sorten fertige Schuhmacher-Arbeiten, sowohl für Herren als Damen, zu haben sind.

Gießmann, Schuhmacher-Meister.

Briegischer Marktpreis 1823. Preußisch Maaß.	8. Novbr. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	72	1	11	$1\frac{5}{7}$
Malzweitzen	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	52	—	29	$8\frac{4}{7}$
Mittleres	50	—	28	$6\frac{6}{7}$
Geringeres	48	—	27	$5\frac{1}{7}$
Gerste gute	34	—	19	$5\frac{1}{7}$
Geringere	32	—	18	$3\frac{3}{7}$
Hafer guter	22	—	12	$6\frac{6}{7}$
Geringerer	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Die Metze Hirse	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Graupe	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Grütze	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	5	—	2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	7	—	4	—
Kartoffeln	$1\frac{1}{4}$	—	—	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Die Mandel Eyer	$6\frac{1}{2}$	—	3	$8\frac{4}{7}$